

Gefahrensituationen

Schulsausfall bei extremer Witterung

KREIS CUXHAVEN. Die kühle und oftmals regnerische Jahreszeit hat begonnen, der Winter steht vor der Tür. Und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis auch der erste Schnee fällt. Es kann kurzfristig zu Schulausfällen kommen, wenn auf rutschigen und glatten Straßen die Sicherheit des Schulweges und die Schülerbeförderung nicht mehr sicher gewährleistet werden können.

Die jeweiligen Landkreise sind für die Schülerbeförderung zuständig und treffen in der Regel erst am frühen Morgen des jeweiligen Schultages die Entscheidung, ob Unterricht stattfinden kann oder nicht. Genaue Informationen werden dann umgehend über die bekannten regionalen Rundfunksender zusammen mit den Verkehrshinweisen nach den Nachrichten bekannt gegeben. Manche Landkreise stellen diese Hinweise auf ihrer Homepage ein oder bieten einen Service per SMS-Benachrichtigung.

Unzumutbare Gefährdung

Die Verkehrsmanagementzentrale Niedersachsen informiert aktuell und zuverlässig unter der Adresse www.vzm-niedersachsen.de. Klicken Sie dort auf der Startseite im Schaltfeld auf den Button „Schul- und Unterrichtsausfälle – Übersicht der aktuellen Ausfälle“.

Wenn die Sicherheit der Schülerbeförderung nicht mehr gewährleistet ist, wird stets auch der Unterrichtsausfall angeordnet. Damit soll verhindert werden, dass Schülerinnen und Schüler trotz vorliegender Gefahrensituationen selbstständig oder mit den Eltern versuchen, die Schule zu erreichen. Grundsätzlich gilt, dass Eltern, die eine unzumutbare Gefährdung ihrer Kinder auf dem Schulweg durch extreme Witterungsverhältnisse befürchten, ihre Kinder auch dann zu Hause behalten oder vorzeitig vom Unterricht abholen können, wenn kein genereller Unterrichtsausfall angeordnet worden ist.

Wichtig: Trotz Unterrichtsausfall gewährleisten alle Schulen Betreuung für Schülerinnen und Schüler, die nicht zu Hause bleiben können und deswegen zur Schule kommen. (red)

Adventszeit

Nächste Runde für Wingster Weihnachtsweg

WINGST. Weihnachtlich glänzt bald wieder der Wald: Die Idee zum WWW, das steht für Wingster Weihnachtsweg, stammt von der Einwohnerin Petra Ernst, die so etwas bei einem Urlaub in Süddeutschland entdeckt hatte und davon schwer angetan war. Die Premiere im vorigen Jahr im Advent mit hervorragender Resonanz hat alle Beteiligten motiviert, den Wingster Weihnachtsweg wieder zu gestalten.

Feuer und Flamme

Wohlvollend wird das von der Gemeinde begleitet. Petra Ernst ist wieder Feuer und Flamme, den Waldweg weihnachtlich zu schmücken – und bittet auch diesmal wieder die Einwohner um entsprechende Materialspende. Sie hofft erneut auf zahlreiche Weihnachtsaccessoires aus Holz, Stroh, Folie, Plastik, Ton, Keramik oder Stoff, um sie auf dem rund einen Kilometer langen Teilstück des Familienwanderweges zu platzieren. Weder Glaskugeln, noch Kerzen und oder mit Strom betriebene Leuchtmitteln dürfen dazu allerdings im Wald verwendet werden – auch künstliche Beeren sollen nicht zum Schmückensatz kommen.

Wer passende Deko hat, ist herzlich eingeladen, sie abzugeben bei der Wingst Touristik oder im „Werkhus“ des Berufsbildungswerkes Cadenberge (BBW), damit der Wingster Weihnachtswald rechtzeitig zum Advent seinen Glanz entfalten kann. (wip)

Interview: „Nummer gegen Kummer“ auf der Ehrenamtsbank der „Engagierten Stadt“

Wenn die Stimme das Wichtigste ist

Interview auf der Ehrenamtsbank der Engagierten Stadt / Kinder durch Zuhören stärken und die richtigen Ratschläge mitgeben

CUXHAVEN. Beate Haas-Heinrich von der „Engagierten Stadt Cuxhaven“ holt in unregelmäßigen Abständen ehrenamtlich tätige Gesprächspartner auf die durch das Stadtgebiet wandernde „Engagement-Bank“. Diesmal waren es gleich fünf Gesprächspartnerinnen – Frauen, die am Kinder- und Jugendtelefon des Deutschen Kinderschutzbunds („Nummer gegen Kummer“) Wache halten. Sie bleiben anonym, wie es Grundsatz dieser Arbeit ist. Hier heißen sie Andrea, Sabine, Maria, Anne und Jutta. Alle sind über einen Artikel in unserer Zeitung zu diesem Ehrenamt gekommen, haben eigene Kinder oder schon lange mit Kindern gearbeitet. Jede von ihnen sitzt mindestens zwei Stunden pro Woche am Telefon.

Wie seid Ihr auf dieses Ehrenamt vorbereitet worden?

Anne: Wir haben hier eine fundierte Ausbildung bekommen und die ist einfach toll. Die bringt einem auch was für das eigene Leben, für die eigene Familie.

Ich stelle mir das schwierig vor, zu einem Kind Kontakt aufzunehmen, ohne es zu sehen, ohne auch auf seine Gestik und Mimik reagieren zu können. Wie macht ihr das?

Andrea: In der Ausbildung haben wir durch Rollenspiele, Rücken an Rücken sitzend, mögliche Gespräche dargestellt. Durch Feedback und gemeinsames Reflektieren der Gespräche entsteht Sicherheit. Und wenn ich auch erst seit einem halben Jahr selber am Telefon sitze, ich komme schon gut zurecht. Fragen sind ein Schatz! Zum Beispiel: Ist das Problem so groß, brauchst Du noch Zeit? Willst Du noch mal anrufen?“ oder wenn ich weitere Kinder im Hintergrund höre, ganz anders zu fragen: „Na, hast Du ein Problem oder wollt Ihr einfach ein bisschen Spaß haben?“

Wie erkennt man, dass ein Kind wirklich belastet ist oder ob es eher „aus Spaß“ anruft?

Sabine: Mit der Zeit entwickelt man ein Gespür dafür. Jedes Kind wird zunächst einmal ernst genommen, aber es gibt auch Kinder oder Jugendliche, die haben offensichtlich im Vorwege trainiert, wie sie sich ganz traurig darstellen können und am Ende ist klar, dass sie nur etwas vorgespielt haben. Man darf aber nicht davon ausgehen, dass, wenn das Kind lacht, es „nichts“ hat. Manche stehen in einer Umgebung, wo sie sich verstellen müssen, oder im Hintergrund am Spielplatz steht jemand, der lacht. Man darf also nicht vorschnell unterstellen, dass es sich um einen Fake-Anruf handelt. Andersherum: Wenn ein Kind weint, darf man nicht gleich mitweinen, das wäre das Schlimmste, was einem passieren kann. Das Kind muss Halt finden, auch in dem Telefonat. Anne: Wir lernen in der Ausbildung, so zu fragen, dass wir an die Informatio-



Beate Haas-Heinrich diesmal allein auf der Bank der „Engagierten Stadt“ Cuxhaven: Stofftiere und Puppen symbolisieren ihre Gesprächspartnerinnen. Denn wer am Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbunds sitzt, wird traditionell nicht gezeigt, um die Unbefangenheit zu bewahren. Foto: red

nen herankommen, die wir brauchen, um helfen zu können. Wir können nur beraten und dem Kind/Jugendlichen helfen, die richtige Entscheidung zu treffen, wenn wir verstanden haben, was sein Problem ist.

Maria: Die Kunst ist, herauszuhören, was los ist. Da stellt man Fragen wie: Hast Du ein Problem in der Schule, mit einem Lehrer, mit Mutter? Vater? ... und dann zu spüren, dass es dem Kind bei verschiedenen Antworten schwerer wird, etwas zu sagen. Das sind Hinweise. Wichtig ist, dass ein Kind mal alles rauslassen kann. Die Anonymität auf beiden Seiten ist wichtig. Die Kinder müssen wissen, dass wir das nicht ihren Eltern oder sonst jemandem erzählen können, weil wir sie ja gar nicht kennen und sie uns nicht.

Also ist Anonymität wirklich wichtig. Aber was ist, wenn das Kind schnell Hilfe braucht und Ihr könnt niemanden vorbeischieken?

Sabine: Wir können immer einen Tipp geben, an wen sie sich wenden können. Wir lernen in der Ausbildung, welche Einrichtung bei welchen Problemen die richtige ist. Dazu muss man nicht unbedingt den Ort kennen. Auch die Telefonnummern werden nicht gespeichert, wir können also gar nicht persönlich eingreifen.

Hatte eine von Euch schon mal das Gefühl, ich kann nicht mehr! Mich belastet das zu sehr?

Anne: Es ist schlimm, wenn man sich zum Ehrenamt quält, das darf nicht sein. Wir haben aber Supervision und wir können unsere Koordinatorin Brunhild Rost-Helle anrufen, wenn wir nach einem Telefonat noch selber ein Gespräch

brauchen, weil wir belastet sind. Ich hatte mal ein furchtbar trauriges Gespräch mit einer mager-süchtigen Jugendlichen, da habe ich gleich im Anschluss mit Brunhild telefoniert. Wir bekommen aber auch Fortbildungen und wissen, was Magersucht oder Bulimie ist und stochern also im Telefonat nicht im Nebel und reden womöglich Unsinn, was uns später belasten könnte.

Ihr habt schon gesagt, dass Ihr auch für Euch selber viel mitgenommen habt aus der Ausbildung, könnt Ihr das näher erklären?

Andrea: In der Ausbildung werden uns die Sinne geschärft. Wir lernen, beim Gegenüber etwas zu erahnen, zu erspüren, vorsichtig weiter zu fragen, nicht so früh schon Lösungsvorschläge auszusprechen, sondern zunächst zu versuchen, die Lage und das Problem zu erfassen.

Das, was ihr gelernt habt, ist Euch wichtig, das merke ich. Ist das auch das, was Ihr „zurückbekommt“, was für Euch dieses Ehrenamt so schön macht?

Sabine: Ich habe viel gelernt für die Auseinandersetzungen mit meinem Sohn in der Pubertät. Der hatte eine ganz schwere Zeit. Hier haben wir gelernt: „Gib ein Kind niemals auf!“ und dafür auch Handwerkszeug bekommen, das habe ich auch zu Hause genutzt. Und auch die Gruppe der Ehrenamtlichen gibt uns allen viel.

Maria: Wir lernen auch, die Belastungen, die man durch so manches traurige Gespräch hat, nicht mit nach Hause zu nehmen. Wir lernen, dem Kind zumindest eine „Zwischenlösung“ mit auf den Weg zu geben. Auch wenn wir

nicht alles klären können, empfehlen wir ihnen, wieder anzurufen oder zu einer Beratungsstelle zu gehen. Wir können Wege aufzeigen. Anne: Wir lernen, unser Ohr zu leihen und zuzuhören und wissen, dass wir meist der erste Ansprechpartner sind, der wirklich zuhört. Schon das stärkt das Kind/den Jugendlichen.

Passt es, dass ein Gespräch nicht gut läuft, ihr einfach den Klang des Kindes nicht versteht?

Jutta: Ich hatte einmal ein Gespräch mit einem 14-jährigen Jungen, der hat so Schlimmes erlebt, dass ich mich ganz hilflos fühlte. Aber er hat sich trotzdem mehrfach bedankt für das Gespräch. Oft hilft es einfach, wenn man nur zuhört und Anteil nimmt.

Wie alt sind die Kinder?

Alle: Ab acht/neun Jahren rufen Kinder an, die meisten sind aber eher älter und manche sind auch schon 20 bis 25 Jahre alt.

Gibt es vorrangige Themen?

Alle: Häufig Mobbing in der Schule, Sexualität, Jugendliche, die ritzen, Essstörungen sind oft ein Thema, weil es auch immer den Tag gibt, wo ein Jugendlicher damit aufhören will. Derzeit rufen zunehmend auch Jungen an. Sie suchen nach Lösungen, auch für andere.

Zum Thema Mobbing. Gibt es da auch schnelle Lösungen oder ist das eher eine Odyssee?

Jutta: Auch da muss man genau fragen. Gibt es jemanden in Deiner Nähe, der Dir glaubt, der Dich unterstützen könnte? Haben alle was gegen Dich oder nur einzelne und gibt es Lehrer, an die Du

Dich wenden könntest? Einen Vertrauenslehrer? Eltern? Im schlimmsten Fall: Muss der Schüler sich an die Polizei wenden? Schwieriger wird es, wenn das Kind sich bereits an andere gewandt hat und keiner helfen will. Aber dann muss man den Kreis, in dem man sucht, erweitern. Es ist auch immer wichtig zu wissen, wie lange das schon so geht. Unmutigung ist wichtig: Das schafft man nicht alleine, nimm Dir das nicht übel, Du musst Dir jemanden suchen.

Ihr trefft Euch regelmäßig, tauscht Euch aus über Eure Erfahrungen, wie findet Ihr diese Treffen?

Alle antworten: Diese Treffen sind unverzichtbar, sie schweißen uns auch immer wieder zusammen, das Vertrauen untereinander ist groß und das ist auch wichtig. Wir haben aber auch regelmäßig Fortbildungen, lernen immer wieder dazu – das ist ja das Schöne.

Ich danke für das Gespräch und wünsche weiterhin viel Freude beim Ehrenamt!

Engagierte Stadt

Das Förderprogramm „Engagierte Stadt“, unterstützt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie sechs Stiftungen, soll in Kommunen Akteure aus dem Ehrenamt zusammenbringen und deren Arbeit bekannter machen.

Cuxhaven gehört zu den ersten 55 Orten in Deutschland, in denen das Programm Engagierte Stadt angelaufen ist. Die Fäden laufen beim **Freiwilligenzentrum** (Schneidemühlplatz) und dort bei Beate Haas-Heinrich zusammen.

Kreisverwaltung

Redeker bleibt Vertreter

KREIS CUXHAVEN. Der Kreistag hat per Beschluss bestätigt, dass Kreisrat Friedrich Redeker über den 31. Dezember dieses Jahres hinaus allgemeiner Vertreter des Landrates bleiben soll. Redeker war im Februar mit dieser Aufgabe betraut worden. Nun wird die Befristung verlängert. Bis zur Wahl einer Ersten Kreisrätin oder eines Ersten Kreisrates, längstens aber bis zum 31. Dezember 2019 wird Redeker die allgemeine Vertretung des Landrates innehaben.

Wir hatten darüber berichtet, dass sich die Kreispolitik von CDU und SPD über die Nachfolge des ehemaligen Ersten Kreisrates Günter Jochimsen nicht hatte einigen können. (ur)

Gleich „Vier Engel für ein Halleluja“

„Morgen kommt Salut Salon – Weihnachten im Quartett“ in der Kugelbake-Halle

DÖSE. Am 8. Dezember gastieren die vier Ausnahmemusikerinnen des Hamburger Quartetts Salut Salon in der Kugelbake-Halle. Mit ihrer aktuellen Tour „Morgen kommt Salut Salon – Weihnachten im Quartett“ verführen sie das Publikum nicht nur klassisch, sondern auch weihnachtlich. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Still wird die Nacht mit ihnen nicht, auch wenn der Klassiker „Stille Nacht“ nicht fehlen wird. Der Programmtitel „Morgen kommt Salut Salon – Weihnachten im Quartett“ ist ein vorweihnachtliches Versprechen der besonderen Art, der rote Faden des Programms, eine Reise durch zwei Jahrhunderte Musikge-



Weihnachten im Quartett wird ein besonderer Auftritt in der Kugelbake-Halle sein.

Foto: Andre Reinke

schichte. Neben Weihnachtsliedern aus aller Welt haben die beiden Geigerinnen Angelika Bach-

mann und Iris Siegfried, die Pianistin Anne-Monika von Twardowski und die Cellistin Sonja

Lena Schmid aus Werken von Bach, Brahms und Corelli ein klingendes Paket gepackt und mit dem verschnürt, wofür sie berühmt sind: virtuose Spielfreude, Leidenschaft, Humor und diesem gar nicht besinnlichen Mal-ganz-anders-auf die Welt schauen. Es treten auf: „Mister Sandman“ als angebeteter Schneemann, der sich bemüht, heißer Liebe standzuhalten, der Weihnachtsmann in Badehose und im Fernsehmedley „Vier Engel für ein Halleluja“.

Eintrittskarten sind in der Vorverkaufskasse des Veranstaltungszentrums, Telefon (0 47 21) 40 44 44 und bei allen Vorverkaufsstellen von Nordwest-Ticket erhältlich. (red/hwi)